

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **72 (1977)**

Heft 2-de: **Die Stunde der Wahrheit**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

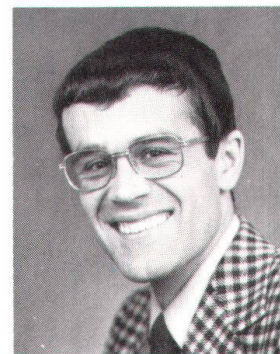
Organ des Schweizer Heimatschutzes  
Erscheint vierteljährlich  
Auflage: 20000  
(Deutsch und Französisch)  
Redaktion: Marco Badilatti  
Ständige Mitarbeiter:  
Claude Bodinier, Pierre Baertschi,  
Barbla Mani, Ernest Schüle,  
Rudolf Trüb  
Adresse: Redaktion «Heimatschutz»  
Postfach, 8042 Zürich  
(Tel. 01/600087)  
Abonnementspreis: Fr. 12.–  
Druck und Versand:  
Walter-Verlag AG, 4600 Olten

## Aus dem Inhalt

<b>Die Stunde der Wahrheit</b>	1–12
Gefahren und Chancen der Rezession für die Zukunft der umweltschützerischen Arbeit.	
<b>10 Jahre Heimatschutzgesetz</b>	13
<b>Gais – Musterdorf am Gäbris</b>	15
<b>Ist die «Villette» verloren?</b>	17
Spätklassizistisches Villenquartier in Bern soll grossangelegter Überbauung weichen.	
<b>Verkehrspolitik: Bremse ziehen!</b>	18
<b>Feuer, Rauch und Fantasiegebilde</b>	21
Ein kulturgeschichtlicher Abstecher ins Wunderland der Kamine.	
<b>1976 im Zeichen des Umbruchs</b>	26
<b>Ans Jahresbot im Baselbiet!</b>	28
<b>Grossunternehmen auf Zeit</b>	29
Wissen Sie, wie der Talerverkauf für Heimat- und Naturschutz gesamtschweizerisch funktioniert?	
<b>Ortsnamen – richtig erklärt</b>	31
<b>Leserstimmen zum neuen Heft</b>	32

Titelblattbild: «Heimatschutz und Rezession», unser heutiges Schwerpunktthema, wie es der Karikaturist Scapa sieht.

## Gseit isch gseit



## Lieber Leser!

«Sagen Sie den Leuten vom Heimatschutz, dass das, was sie sich von der Öffentlichkeit dauernd erbetteln, letztlich von unserer Wirtschaft erarbeitet werden muss.» So belehrte uns kürzlich ein prominenter Unternehmer. Ich ginge mit ihm einig, sähe er bloss auch die Kehrseite seiner – übrigens typisch schweizerischen – Kulturauffassung.

Kultur zählt bei uns zur Nebensache, zu jenen Dingen, die man zwar am Rande duldet, aber fallenlässt, sobald sie finanzielle Opfer erheischen. Kunststück, Kultur trägt kaum etwas ein, folglich ist sie überflüssig... Obwohl jedermann täglich in irgendeiner Form von ihr zehrt! Es gehört zu unsern Eigenarten, alles zuerst einmal nach dem wirtschaftlichen Nutzen zu beurteilen. Schneidet es diesbezüglich gut ab, wird es gleich verherrlicht. Wehe aber, wenn es nicht rentiert!

Die Rezession ist hierzulande zum willkommenen Alibi dafür geworden, ein altes Stiefmütterchen jetzt noch spärlicher zu begiessen. Auch der Heimatschutz bekommt das zu spüren. Dabei kann man gerade bei ihm nicht von einem Ausbeuter unserer Volkswirtschaft sprechen. Denn erfahrungsgemäss lösen seine Beiträge für Restaurationen und Renovationen ein mehrfaches Bauvolumen und mithin nicht unwesentliche Impulse für unser Gewerbe aus.

Sie könnten es noch weit mehr, wenn wir der helvetischen Kulturpolitik etwas Grosszügigkeit zugrunde legen. Denn ein Volk, das bereit ist, alles für seine geheiligte Konsumkuh zu tun und immer weniger für jene Werte, die über den Tag hinaus unser menschliches Dasein bereichern, blutet auf die Länge kulturell aus. Wollen wir das?

*Ihr Marco Badilatti*